

Neue Heimat

Elisabeth

65195 Wiesbaden

BESTAND WEITERENTWICKELN



Projekte BÖTTIGER PREIS 2025 – Master Bauen mit Bestand

Bestand weiterentwickeln

Neue Heimat Elisabeth

Transformation und Erweiterung
einer Klosteranlage zu einem
integrativen Stadtbaustein

Studierende des Entwurfsprojekts
Masterstudiengang
Architektur | Bauen mit Bestand

Diya Teresa Benny
Rafaela Deininger
Hannah Gath
Christian Giegrich
Celine Grösch
Samantha Hess
Lukas Hüfner
Gillian Kaupke
Jelena Lang
Nicoletta Leindl
Arnold Miller
Ida Philipp
Anna Schmitz
Marie-Louise Schneider

Lehrende
Prof. Isabella Leber
Prof. Daniel Seiberts

Jury
Mona Farag,
Christ & Gantenbein Architekten, Basel
Peter Lesko, Katholische Kirchengemeinde
St. Bonifatius Wiesbaden
Max Wasserkampf, Naumann Wasserkampf
Architekten, Weimar

Vorwort

Wiesbaden Stiftung

Der Böttiger Preis 2025 befasst sich mit Wohn- und Begegnungskonzepten für das Kloster St. Elisabeth.

Ein vom Verkehr umtoster Ort im Wiesbadener Westend wurde 2025 zum Ausgangspunkt einer besonderen architektonischen Aufgabe: Studierende des Masterstudiengangs Architektur der Hochschule RheinMain entwickelten innovative Konzepte für das ehemalige Kloster St. Elisabeth – einen Ort des Wohnens, der Begegnung und Gemeinschaft für junge Menschen.

Im Fokus stand die Verbindung von historischem Bestand und zeitgemäßem Neubau zu einem lebendigen Ort mit vielfältigen Wohnformen, öffentlichen Nutzungen wie Werkstätten und Cafés sowie einer bewussten Öffnung zum angrenzenden multikulturellen Quartier.

Die räumlichen Voraussetzungen waren komplex: Ein Ensemble aus Kirche, Kloster und Nachkriegsbauten mit Höhenunterschieden und Brüchen. Gefragt waren funktionale Lösungen und eine architektonische Vision. Auch der Kirchenraum bleibt Teil des Konzepts – als Ort der Jugendpastoralkirche, aber auch für Nutzungen aus Kultur, Bildung und dem städtischen Quartier.

Die Entwürfe zeigen, wie Weiterbauen im Bestand neue Perspektiven für Stadt und Gemeinschaft eröffnet. Herausragende Arbeiten werden im Rahmen des Böttiger Preises der Wiesbaden Stiftung präsentiert und ausgezeichnet.

Dr. Marie-Luise Stoll-Steffan
Stellvertretende Vorsitzende
der Wiesbaden Stiftung

Ort und Aufgabe

Die einstige Klosteranlage mit der Pfarrkirche St. Elisabeth liegt im Wiesbadener Stadtteil Westend, einem multikulturellen Quartier, das Menschen vieler Nationen eine Heimat bietet.

Aufgrund ihrer Insellage – der zweite Ring der Stadt zerschneidet das Umfeld und umfließt die Kirche – wird St. Elisabeth auch als „die Insel im Westend“ bezeichnet. Die Anlage aus Kirche, Kloster, Gemeindezentrum und Innenhof bildet seit je einen Ort der Begegnung. Doch die kirchlichen Strukturen haben sich verändert: Das Kloster hat sich aufgelöst, die Gemeinde ist kleiner geworden, der Kirchenraum wirkt überdimensioniert.

Gleichzeitig hat sich die Umgebung verdichtet, der Verkehr umrauscht die Kirche. Doch gerade in dieser lauten, urbanen Umgebung bewahrt St. Elisabeth einen Raum der Stille – ein Zeugnis, dass es auch eine andere, verborgene Welt gibt.

Auf diese Gegebenheiten soll im Rahmen der zu planenden Transformation sensibel eingegangen werden.

Die Entwurfsaufgabe wurde durch Herrn Capisciolti, Projektentwickler der Katholischen Kirche Bistum Limburg, an das Lehrgebiet Bauen mit Bestand der Hochschule RheinMain herangetragen, mit dem Ziel durch

die Studierendenentwürfe ein Spektrum an unterschiedlichen Ideen für die Weiterentwicklung des Kirchortes St. Elisabeth zu erhalten.

Hierbei war es wichtig, zukunftsweisende Konzepte zu entwickeln, bei denen das Wohnen für junge Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen und Ausbildungskontexten im Mittelpunkt steht und zudem der gesamte Kirchort in den öffentlichen Stadtraum integriert wird.

Die Zukunft der Kirche als Jugendpastoralkirche mit einem kleineren, geschützten Bereich ist ebenso zu bedenken wie die Öffnung des großen Hallenbaus für unterschiedliche religiöse, kulturelle und soziale Nutzungen.

Durch bauliche Ergänzungen des bestehenden Ensembles kann sowohl neuer (Wohn-)Raum geschaffen werden als auch der Innenhof vor dem umfangreichen Verkehr mit all seinen Belastungen geschützt werden.

Die „Neue Heimat Elisabeth“ soll ein lebendiger Treffpunkt im Quartier werden, der sich mit Werkstätten und Ateliers, Bewegungsräumen und einem Café zum Westend hin öffnet – als Ort, an dem man sich begegnet, gemeinsam wohnt und arbeitet und die vielfältige Nachbarschaft sichtbar und spürbar ist.

1. PREIS
**Lukas Hüfner,
Nicoletta Leindl**
Ellis Garten

Die Arbeit überzeugt die Jury besonders durch ihren sensiblen und zugleich selbstbewussten Umgang mit dem vorhandenen baulichen Bestand. Der Entwurf zeigt ein tiefes Verständnis für die Qualitäten des Ortes und schafft es, diese behutsam weiterzudenken. Besonders hervorzuheben ist die Haltung, den Bestand nicht als Einschränkung, sondern als Ausgangspunkt einer neuen räumlichen und gestalterischen Erzählung zu begreifen. Durch präzise Eingriffe wird das Bestehende aufgewertet, ohne seine historische Identität zu verlieren.

Die Ergänzung des Ensembles durch zwei neue Baukörper gelingt in besonderer Weise. Diese Neubauten treten nicht in Konkurrenz zum Bestand, sondern bilden zusammen mit ihm ein stimmiges Ganzes. In ihrer Maßstäblichkeit, Materialität und Setzung zeigen sie ein hohes Maß an architektonischer Sensibilität. Sie rahmen einen grünen Hof, der als zentrales räumliches und

atmosphärisches Element des Projekts fungiert. Dieser Hof wird zu einem Ort der Begegnung, des Austauschs und der Ruhe – ein qualitätsvoller Freiraum, der das Ensemble zusammenbindet und die Beziehung zwischen Alt und Neu stärkt.

Auch funktional überzeugt die Arbeit durch eine klare Struktur und nachvollziehbare Raumabfolgen. Durch die Öffnungen des Hofes entstehen neue Wegeführungen, die das Projekt in seine Umgebung einbinden.

Insgesamt zeugt die Arbeit von einem reifen architektonischen Verständnis, das den Bestand respektiert, ihn aber zugleich mit zeitgemäßen Mitteln fortschreibt. Sie formuliert eine überzeugende Antwort auf die Frage, wie Weiterbauen im Kontext des Bestehenden heute aussehen kann – sensibel, klar und mit großer räumlicher Qualität.

Max Wasserkampf, Naumann Wasserkampf
Architekten, Weimar, Jurymitglied

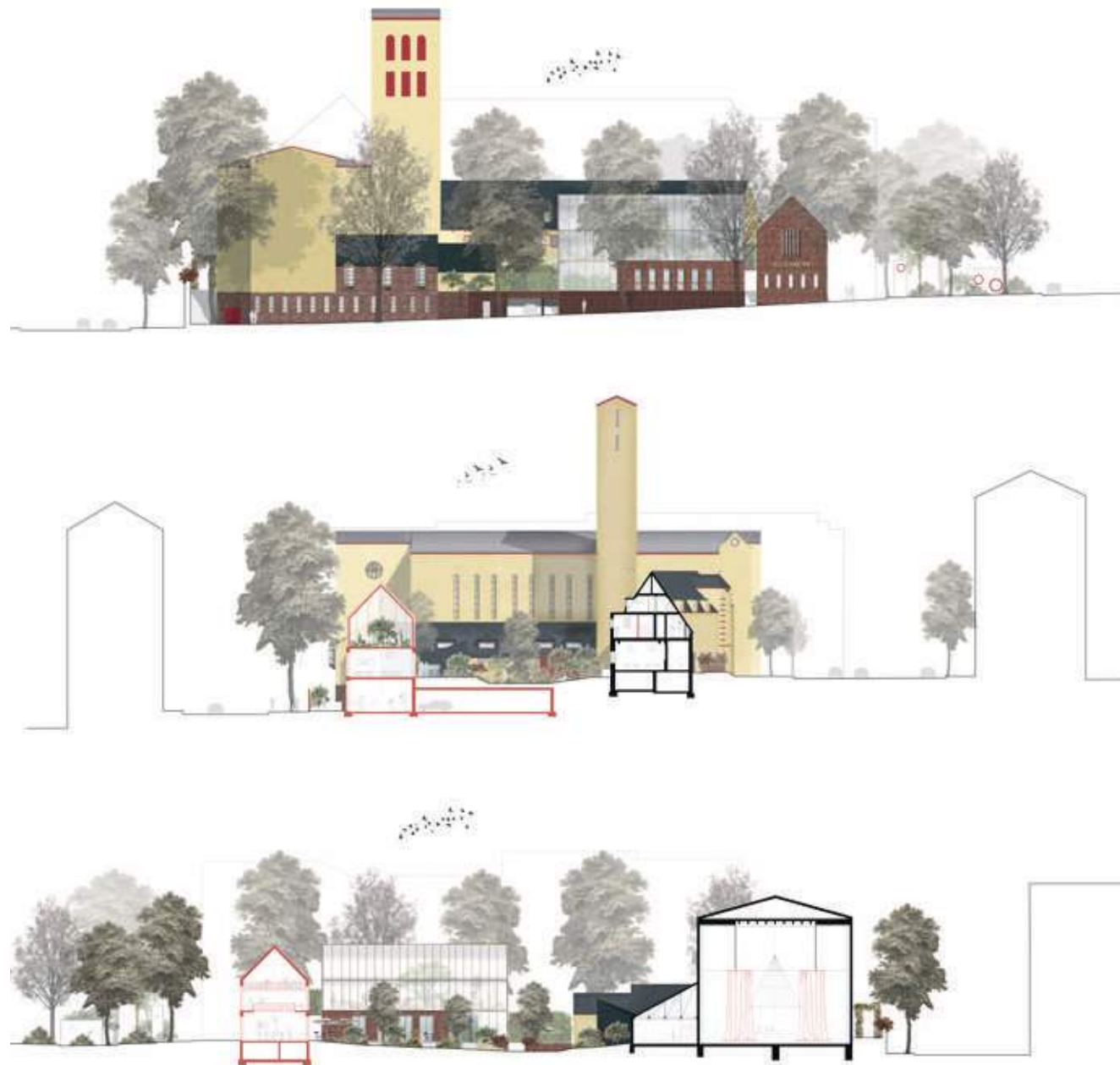
„Ellis Garten“ ist ein Entwurf, der das Wiesbadener Westend neu denkt – nicht durch große Gesten, sondern durch behutsame Eingriffe und viele kleine Räume, die den Menschen Raum zur Aneignung geben. Während andere Projekte auf Verdichtung durch massive Baumassen setzen, verfolgt unser Ansatz das Gegenteil: das Beste aus dem Bestand herauszuholen, gezielt zu ergänzen und das Quartier so aufzuwerten, ohne seine Identität zu zerstören.

Im Zentrum steht ein offenes Umweltzentrum, das Café, Umweltladen, Repair-Werkstatt, Gewächshaus und Seminarräume vereint. Es wird zum Ort des Lernens, der Begegnung und der Nachbarschaft, ein sichtbarer Baustein für die dringend notwendige Umweltbildung in Wiesbaden. Zwei Neubauten fassen mit dem denkmalgeschützten Bestand einen grünen Hof, der zur Mitte des Projekts wird: ein lebendiger Garten, aus dem Gemeinschaft, Lebenskraft und Hoffnung in das umliegende Quartier ausstrahlen.

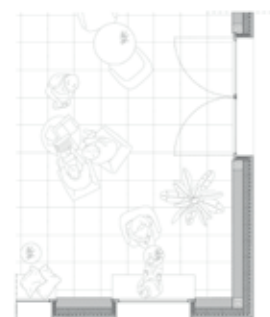
Die Wohnnutzungen sind bewusst kleinteilig organisiert: Cluster-Wohnungen und Starter-Apartments für junge Menschen, ein geschützter Bereich für Alleinerziehende in Notlagen – immer mit dem Ziel, Übergänge zu schaffen und Integration zu ermöglichen. Kleine Räume, kurze Wege, große Wirkung: So entsteht ein Geflecht an Orten, das soziale Teilhabe und neue Identifikation mit dem Viertel ermöglicht.

Ganz im Geist der heiligen Elisabeth, die ihr Leben der Fürsorge widmete und durch ihre Hingabe verehrt wie auch angefeindet wurde, versteht sich „Ellis Garten“ als ein Projekt der offenen Hände: Es gibt Raum zurück an die Stadt, es teilt, statt zu nehmen, und verwandelt das ungeliebte „Problemviertel“ in ein Vorzeigeviortel, das zeigt, welches Potenzial Wiesbaden in sich trägt.





Oben: Ansicht Ost,
Mitte: Schnitt durch
Umweltzentrum,
Gewächshaus und
Klosterflügel, Unten:
Schnitt durch Kirchen-
raum und Ellis Kneipe



Dreitafelprojektion
mit Fassadenansichten,
Grundrissen und Detail-
schnitt. Die Konstrukti-
on ist massiv gewählt.
Das Untergeschoss und
die Tiefgarage müssen
aus konstruktiven Grün-
den aus Stahlbeton
errichtet werden. Die
eigentlichen Gebäude
werden aus recycletem
Baumaterial, vor allem
Klinker, errichtet. Das
Sockelmaterial des
Bestands wird aufgenom-
men und als gedämmte,
hinterlüftete Fassade
über die Neubauten
gewoben, sodass diese
sich dem Bestand selbst-
verständlich hinzufügen
und unterordnen.

2. PREIS
**Christian Giegrich,
Arnold Miller**
WirQuartier

Die Arbeit überzeugt durch einen klaren und eigenständigen architektonischen Ansatz im Umgang mit dem Bestand. Anstatt sich diesem unterzuordnen, formuliert der Entwurf eine kraftvolle städtebauliche Setzung, die in Dialog mit dem Vorhandenen tritt. Durch die Addition einer Zeile entlang des lauten Straßenraums entsteht gemeinsam mit dem Bestand ein gefasster Hofraum, der als räumliches Zentrum des Projekts fungiert. Diese Haltung verleiht dem Ensemble eine neue Ordnung und schafft eine klare räumliche Hierarchie, die den Ort prägnant strukturiert.

Besonders überzeugend ist der hohe Baukörper am Kopf der Zeile, der den Auftakt des Hofes markiert und dem Projekt eine starke Adresse verleiht. Seine präzise gesetzte Geometrie verleiht ihm Eleganz und Präsenz zugleich. Mit seiner klaren Formensprache setzt er ein markantes, jedoch nicht dominantes Zeichen innerhalb des Gesamtensembles. Der Hochpunkt vermittelt geschickt zwischen Maßstäblichkeit, Identität und Orientierung – er ist das architektonische Herzstück der Arbeit.

Die städtebauliche Geste überzeugt auch funktional: Die Zeile schließt den Bestand zu einem geschützten Innenraum, während die Öffnung zum Hochpunkt hin einen einladenden Übergang zwischen öffentlichem und halböffentlichem Raum schafft. So entsteht ein Hof, der sowohl Aufenthaltsqualität als auch räumliche Spannung bietet.

Kritisch diskutiert wurde in der Jury die Materialität der Fassaden. Die vorgeschlagene hölzerne Ausführung erscheint im städtischen Kontext zu zurückhaltend und vermag die gewünschte urbane Präsenz nicht vollständig zu entfalten. Eine differenziertere oder robustere Materialwahl hätte die architektonische Klarheit des Entwurfs noch stärker unterstützt.

Trotz dieses Einwands würdigt die Jury die Arbeit für ihre überzeugende räumliche Komposition, ihre prägnante städtebauliche Haltung und den sorgfältig entwickelten Hochpunkt. Für diese Qualitäten wird sie mit dem zweiten Preis ausgezeichnet.

Max Wasserkampf, Naumann Wasserkampf
Architekten, Weimar, Jurymitglied

Grundriss 1.OG -
Wohnen



1. Funktionsbelegung Bestandsgebäude und Neubauten

Funktionsbelegung im Bestand:

- Veranstaltungsraum, Gottesdienst, Verwaltungsräume
- Jugendpastoralkirche, Jugendtreff, portugiesische Gemeinde
- 7 Maisonette-Einzelapartments (7 Personen)

Funktionsbelegung im Neubau:

- Tiefgarage mit Fahrradstellplätzen
- Fahrradwerkstatt, Cafe,

Makerspace, Quartiersladen

- 14 WG-Wohnungen, 8 davon barrierefrei (40 Personen)

2. Bauliche Maßnahmen

- Abriss Gemeinderaum und Eingangsbereich
- Neubau für Wohnungen, Werkstätten und Café
- Holzständerbauweise
- Überarbeitung Bestandsgrundrisse Kirche und Kloster
- Kirchenraum durch Vorhänge flexibel

als Veranstaltungsraum nutzbar



Oben: Ansicht Nord
Blick auf Gesamtensemble
Unten: Schnitt
durch Neubau mit Wohn-
nutzung, Gastronomie,
Gewerbe und Parken



Dreitafelprojektion
Fassadenschnitt
durch Neubau: Wohnturm,
Holzskelett- und Holz-
massivbauweise.
Mit hinterlüfteter
Holzfassade. Blick von
Westen aus dem Innenhof

3. PREIS

Jelena Lang, Anna Schmitz

Kultur Kampus

Anna Schmitz und Jelena Lang schlagen die Transformation des ehemalige Franziskaner-Klosters St. Elisabeth in einen „Kultur Kampus“ vor. Es entstehen Neubauten für ein Café, Werkstätten und Ateliers, einen Künstlermarkt und einen Ausstellungsraum. Im Bestandsriegel des ehemaligen Klosters sind Wohnungen für Künstler, Studenten und Kulturschaffende untergebracht.

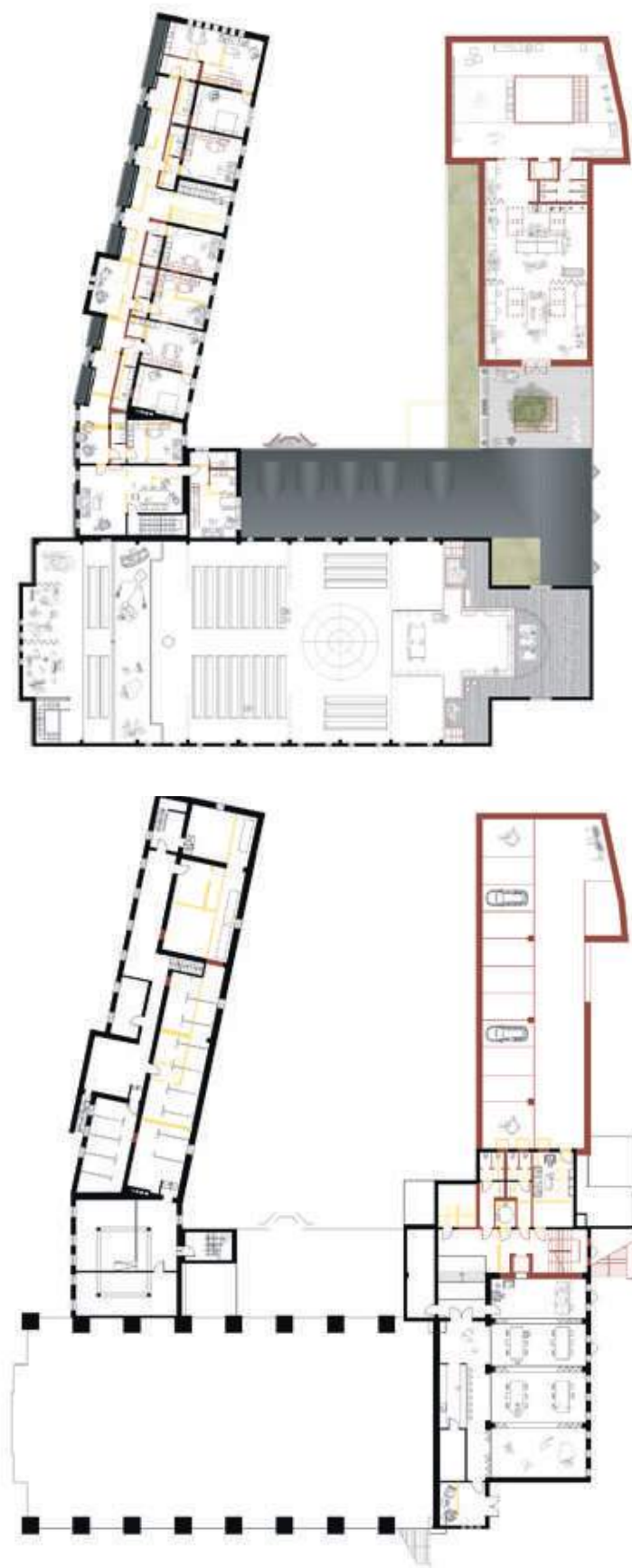
Durch die intelligente Setzung zweier Archetypen - die Arkade und den Turm - entsteht ein spannungsvoller Dialog mit der historischen Bausubstanz, ebenfalls Archetypen: Glockenturm und Kirchenschiff. Die Autorinnen nutzen die beiden Urformen geschickt für ihr programmatisches Anliegen. Café, Ateliers, Werkstätten und Handwerkermarkt säumen die Arkade, die einen geschützten Bereich zum Verweilen und Flanieren bietet. Im Turm befindet sich ein spektakulärer Ausstellungsraum, der mit seiner abstrakten und expressiven Form das weithin sichtbaren Wahrzeichen des „Kultur Kampus“ ist. Wünschenswert wäre eine perspektivische Darstellung des Innenraums oder gar ein Modell gewesen.

Die Neubauten spielen sich formal frei von den Bestandsgebäuden. Formensprache wie Materialisierung sind eigenständig. Das ist wichtig, um dem sich heute im Dornröschenschlaf befindenden Ort eine neue Identität geben zu können. Und doch gibt es Anknüpfungspunkte: Typologisch und volumetrisch ist dies das Spiel mit den architektonischen Grundtypen und auf der Ebene der Materialien ist es der vorgeschlagene entsättigte Ziegel für die Konstruktion des Turms, der sein Pendant in den ihn umgebenden Blockrandbebauungen der Gründerzeit findet.

Leider gelingt es nicht, die tatsächlichen Berührungspunkte des Neubaus mit dem Bestand ähnlich überzeugend zu lösen. Der Turm weist dort, wo er auf der vorhandenen Mauer steht, eine spannende geometrische Abweichung von einer geometrischen Grundform auf. Daraus hätte ein Thema entwickelt werden können, um den Turm noch freier zu formen, die Arkade durch leichte Modifikationen in Breite und Höhe weniger brachial an den Bestand anzuschließen und die rechteckigen Deckenausschnitte im Turm und im Arkadenbereich des Handwerkermarkts in die gewählte Formensprache zu integrieren. Auch der expressiven Rampenanlage im Zentrum des Hofes gelingt es nicht, sich formal und atmosphärisch mit den sie säumenden Bauten zu verbinden.

Anna Schmitz und Jelena Lang beweisen mit ihrem Vorschlag für die Jugendpastoralkirche aber sehr wohl, dass sie wissen, wie sich mit Form, Materialität und Farbe eine spezifische architektonische Ordnung herstellen lässt, die auf den Bestand reagiert.

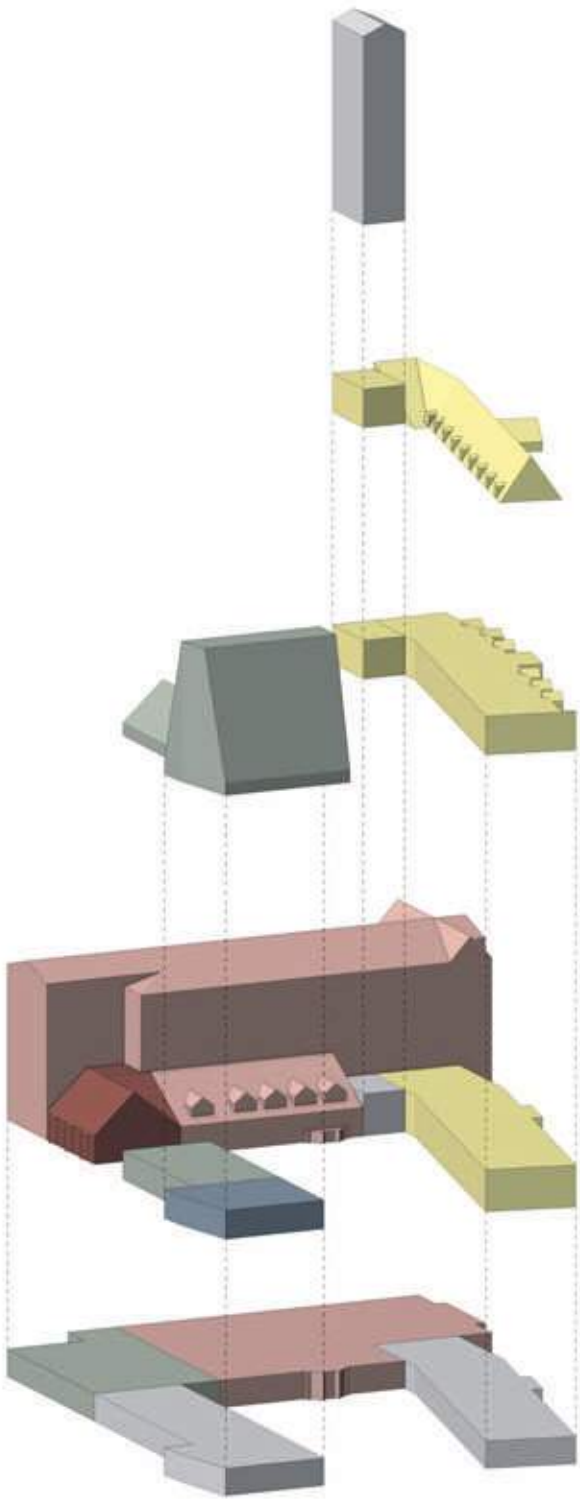
Durch den Einbau eines Saals im Untergeschoss der Hallenkirche wurde der Altarraum in den 80er-Jahren angehoben. Die Studentinnen schlagen vor, die entstandene Empore mit einer Brüstung zu schließen. So



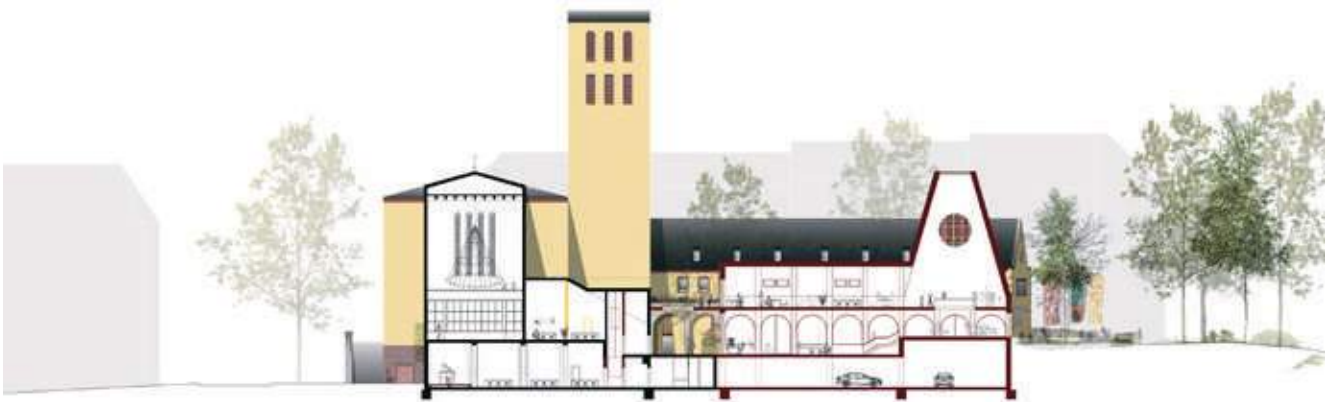
Oben: Grundriss 1. OG
Neubau mit Werkstatt,
Atelier und Ausstellungs-
flächen. Klostertrakt
beinhaltet Wohnungen
verschiedener Größen.
Unten: Grundriss UG
Zufahrt zur Tiefgarage und
Zugang zum Veranstaltun-
gsaal mit einer Bühne vom
Kurt-Schumacher-Ring aus



Visualisierung von neu
gestaltetem Kirchenraum
mit Jugendpastoral-
kirche in der Apsis



- Religion/Kirche
- Portugiesen
- Ausstellung
- Werk





Modell 1:200
Blick vom Innenhof auf den
neuen Hochpunkt. Die zentrale
Rampenanlage bildet das
Herzstück des Kultur Kampus
und lädt mit Sitzmöglich-
keiten zum Austausch ein.

SONDERPREIS KIRCHE

Hannah Gath, Marie-Louise Schneider

Lizzys Klangwerk

Der Entwurf stellt ab auf den Inselcharakter des Grundstücks, korrespondiert aber auch in zeitgemäßer Form mit dem umliegenden Stadtviertel.

Die Gesamtkonzeption nimmt die städtebauliche und topografische Lage des bestehenden Komplexes auf und führt sie weiter.

Das Kirchengebäude soll künftig Jugendkirche sein. Des Weiteren werden Teile des vorhandenen Gebäudes weiterhin durch die portugiesische Kirchengemeinde genutzt. Daraus resultiert ein wesentlicher Gesichtspunkt auf die Nutzung der Gebäude und des Außengeländes.

Die Gebäude enthalten dazu zum Teil Wohnungen, die in Größe und Nutzungsmöglichkeit auf eine junge Mieterschicht abgestellt sind. Das Außengelände bietet sich als Treffpunkt für die Nutzer der Kirche und der portugiesischen Gemeinde, die Bewohner der geplanten Wohnungen, aber auch für die Bevölkerung der Umgebung an. Diese Möglichkeiten finden auch einen Ausdruck in der Sitzmulde. Hinzu kommt noch ein Café mit Außenbewirtung. Das Ganze wird durch eine entsprechende Begrünung

abgerundet. Die Zugangsmöglichkeiten werden durch eine Öffnung zum stark bewohnten Teil des Westends ergänzt.

Der vorhandene Gebäudebestand wird durch einen Riegel ergänzt, der sowohl Wohnbebauung als auch eine Nutzung als Musikschule vorsieht. Die schulische Nutzung kann als eine Möglichkeit gesehen werden. Vorstellbar ist aber auch eine öffentliche Nutzung oder eine Nutzung als Ladengeschäft, das an dieser Stelle sicher willkommen wäre.

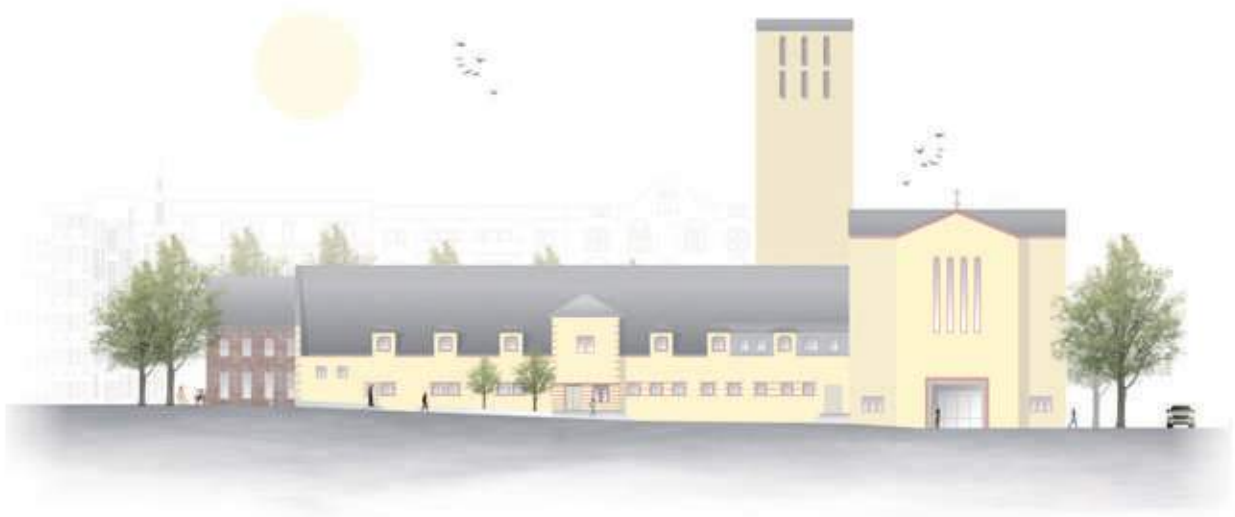
Der Rundbau, der zunächst wie ein Fremdkörper wirkt, setzt einen Akzent zu der quadratischen Architektur der Kirche, ist aber auch Gegenpol zu den umliegenden Historismusgebäuden. Dieser Eindruck wird durch das Flachdach verstärkt. Die Rundung des Gebäudeteils nimmt auch die Straßenführung rund um die Insel auf.

Das Gesamtensemble vermittelt Geborgenheit, bietet Schutz vor der Hektik der umgebenden Umwelt und öffnet sich trotzdem auch zur Nutzung für die Bevölkerung der Umgebung.

Peter Lesko,
Sankt Bonifatius, Jurymitglied



Oben: Ansicht Nord
vom Zietenring
Mitte: Ansicht Ost
vom Kurt-Schumacher-Ring
Unten: Ansicht West
vom Zietenring





Modell 1:500
Blick von Nordosten
mit angrenzenden
Stadtstrukturen

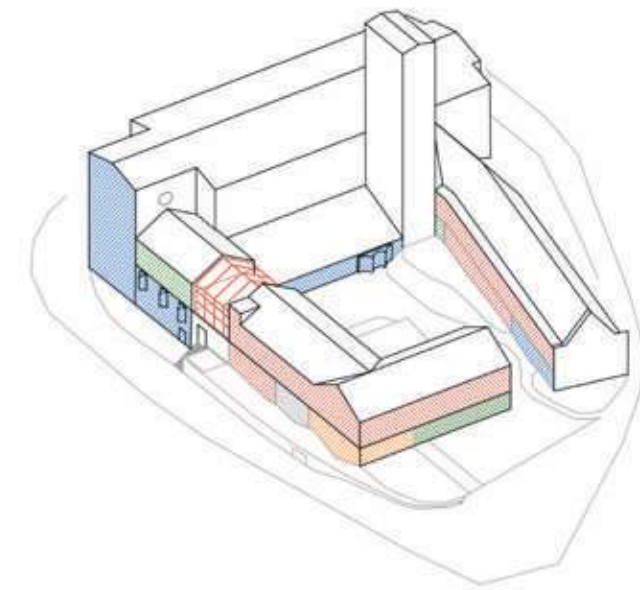
Weitere Projekte

**Diya Teresa Benny,
Rafaela Deininger**
Elisabeth zum Hof

**Celine Grösch,
Ida Philipp**
Cluster Kloster

**Samantha Hess,
Gillian Kaupke**
Das LIZ -
Wohnen | Lernen | Arbeiten

**Diya Teresa Benny,
Rafaela Deininger**
Elisabeth zum Hof



Grundriss 1. OG



1. Funktionsbelegung Bestandsgebäude
und Neubau

Kirche:

- Gottesdienstraum für Jugendpastoral-
kirche, multifunktional nutzbar für
Gottesdienste in kleinerer und größerer
Besetzung, Veranstaltungen, Ausstellun-
gen etc.
- Neuer Foyer- und Eingangsbereich mit
Zugang von der Straße und barrierefreiem
Zugang
- Jugendpast



Modell 1:500
Blick von Nordwesten
mit angrenzenden
Stadtstrukturen

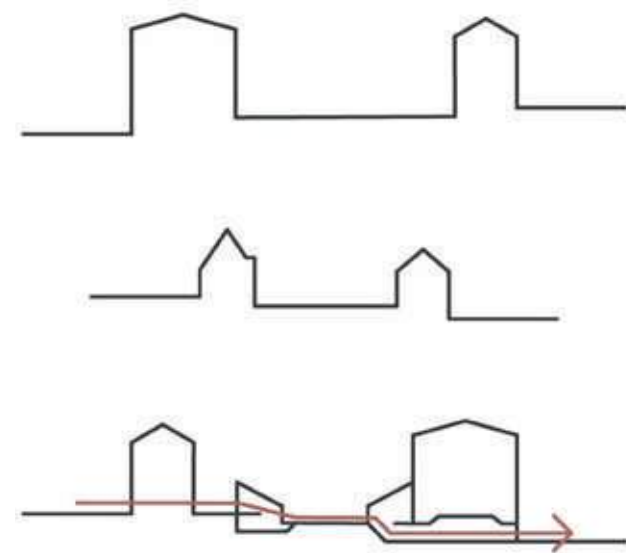
**Celine Grösch,
Ida Philipp**
Cluster Kloster

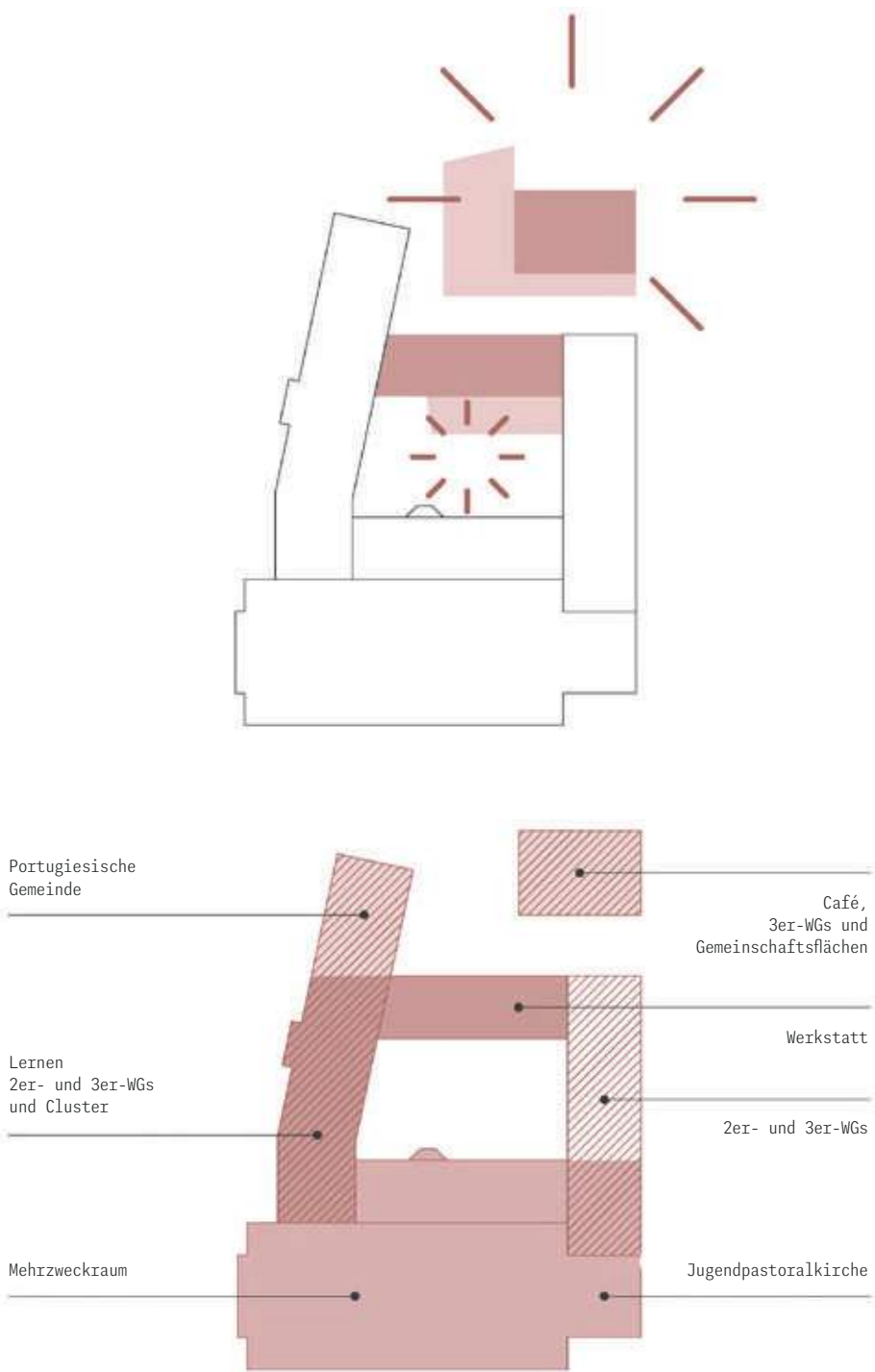




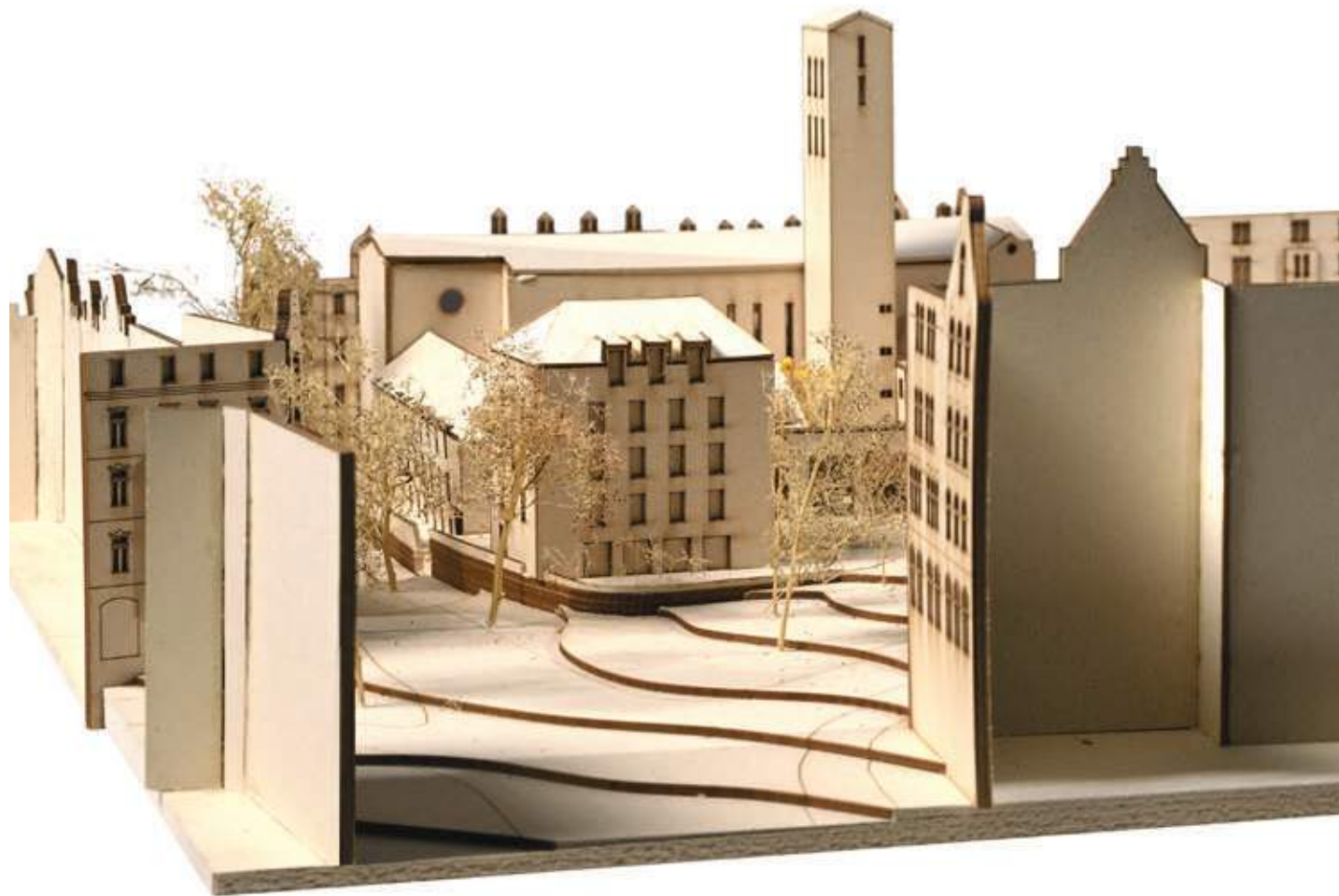
Modell 1:500
Oben: Blick von
Südosten
Unten: Blick von
Nordosten aus dem
Straßenraum

**Samantha Hess,
Gillian Kaupke**
Das LIZ -
Wohnen | Lernen | Arbeiten





Piktogramme
Oben: Platz - Gebäude
Unten: Funktions-
belegung



Modell 1:200
Blick vom Zietenring
Richtung neuem Turmge-
bäude mit Café und
Wohnnutzung

Skulptur | Skizze

Gemäß Abbildungsreihenfolge:

- Christian Giegrich / Arnold Miller
- Rafaela Deininger
- Amelie Schlimbach
- Celine Grösch / Ida Philipp
- Jeremias Hess / Tom Mülbüsch
- Lukas Hüfner / Nicoletta Leindl
- Jonas Kassebeer
- Hanmo Yuan
- Jelena Lang
- Justus Tannhof
- Samantha Hess
- Paul Hübinger

Jede Art von Umnutzung oder Transformation eines bestehenden baulichen Ensembles hat auch die Aufgabe, die Identität des Bestandes weiterzuschreiben. Dabei geht es nicht nur um die umbaute Identität, sondern auch um den Außenraum, der vom Bestand geprägt ist oder diesen prägt.

Um einen Text weiterschreiben zu können, muss man das Vorangegangene lesen und verstehen, das Gleiche gilt für das Weiterschreiben im architektonischen Kontext.

Zur Vertiefung dieses Verständnisses ging dem Entwurfsprozess eine abstrakte, künstlerische Annäherung an den Kirchort St. Elisabeth voraus.

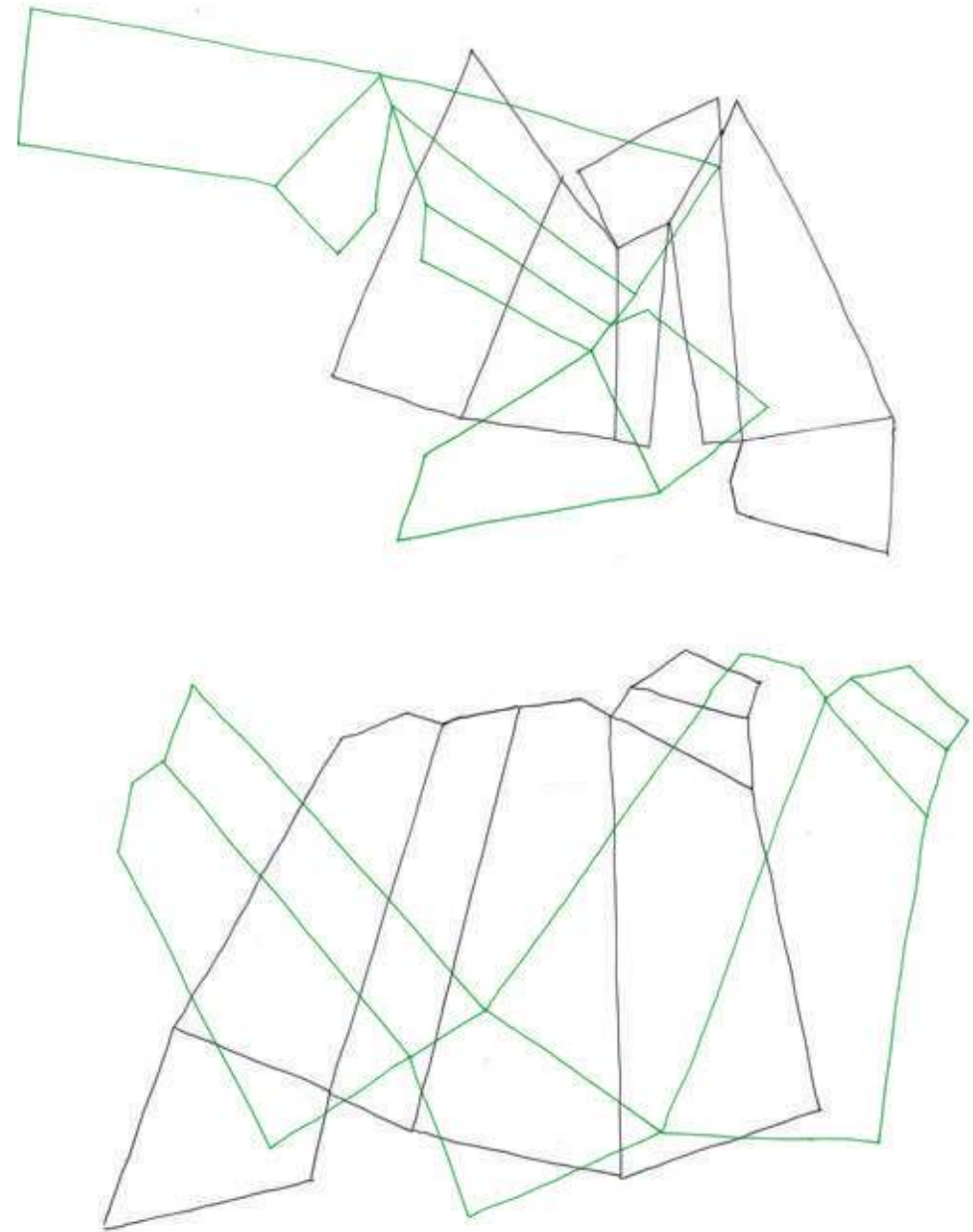
Der Fokus dieser Auseinandersetzung lag nicht auf rein architektonischen Fragestellungen, sondern suchte einen konzeptionellen Zugang zum Entwerfen, der

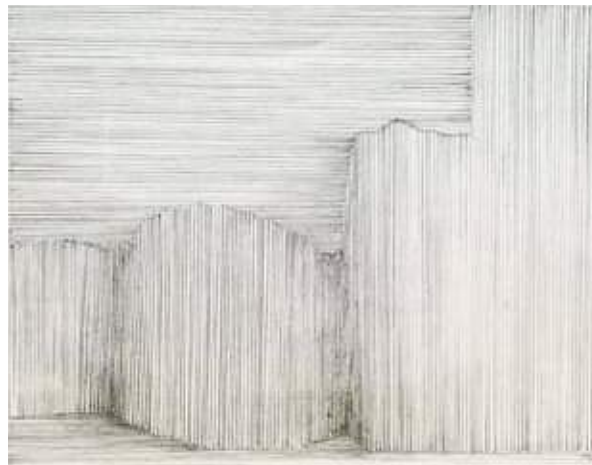
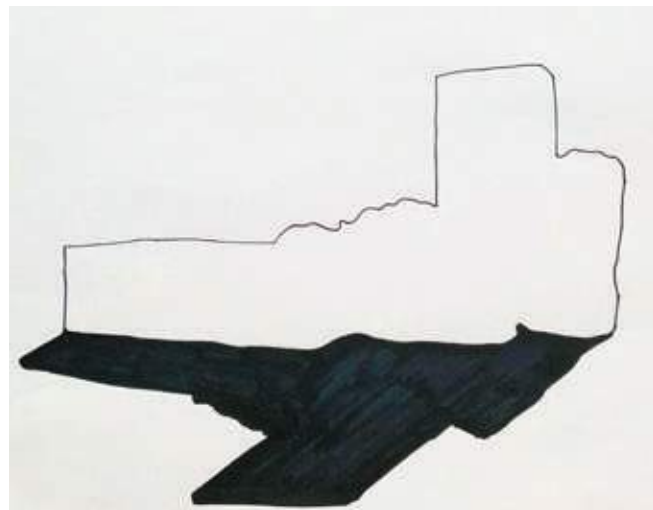
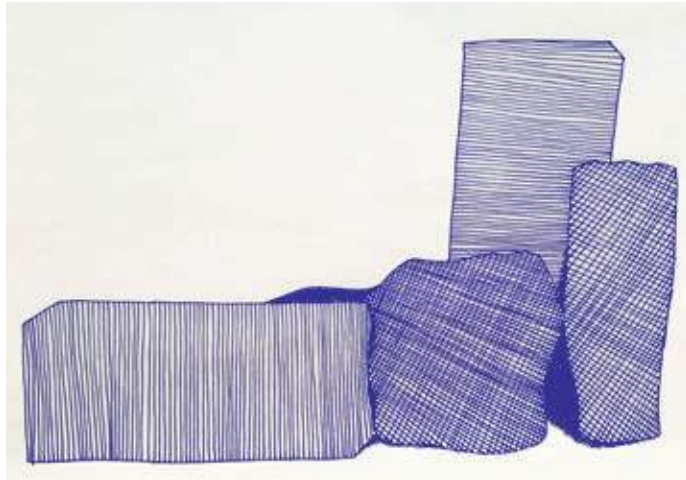
in ganz unterschiedlichen Maßstäben stattfinden konnte, vom Städtebau bis hin zum kleinsten Detail eines Einlaufkastens.

In einem ersten Schritt wurde versucht, durch eine Skulptur die Identität des Bestands einzufangen, zu interpretieren und weiterzuschreiben. Der zweite Schritt interpretierte mit Hilfe einer Grafik oder Zeich

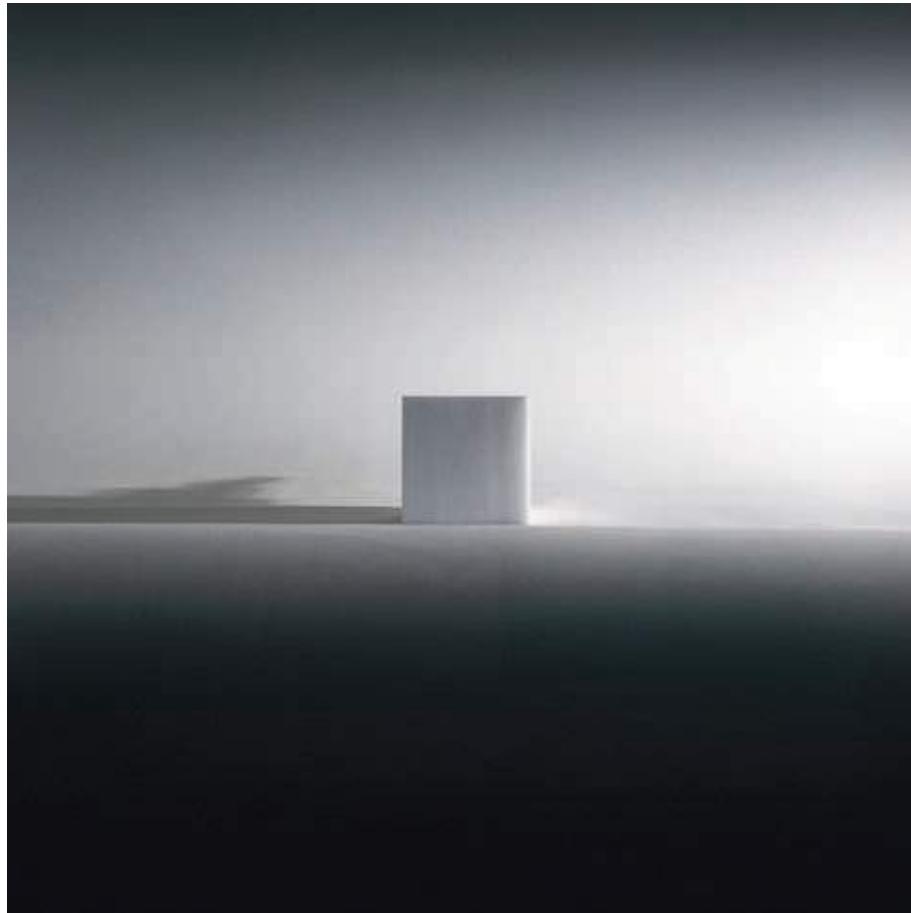


Christian Giegrich,
Arnold Miller
Bewegte Seiten - ein
wortwörtlicher Buchdruck

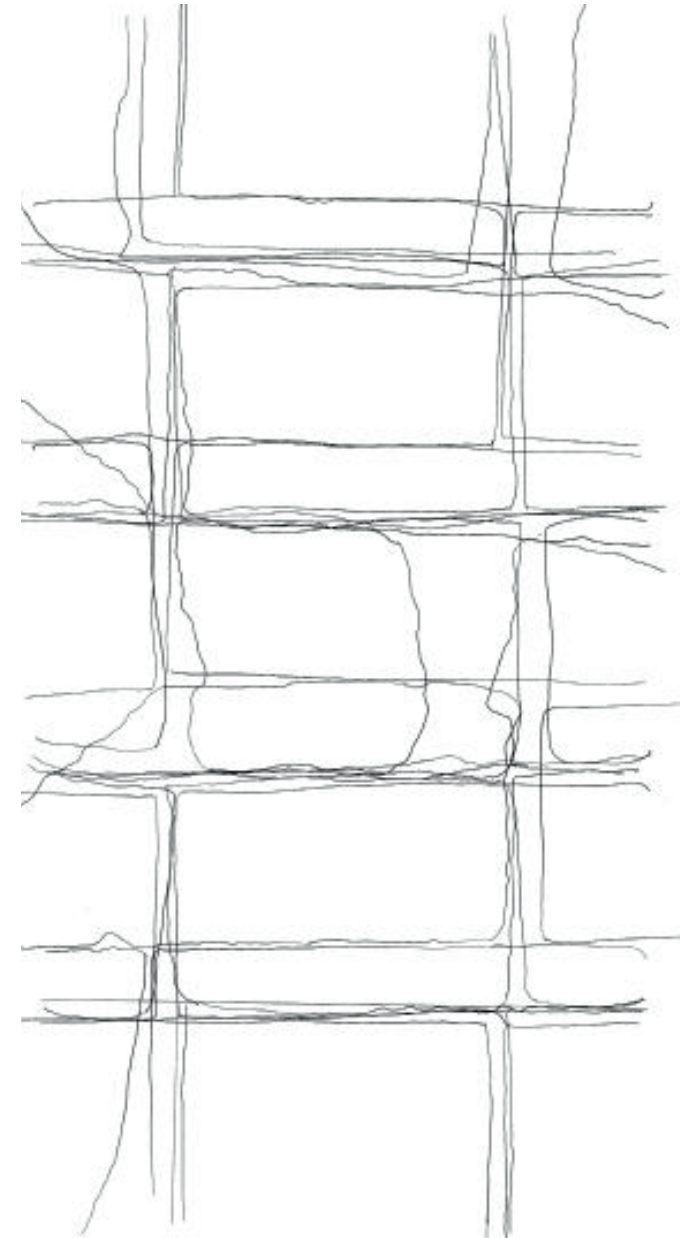




Amelie Schlimbach
Steinanordnungen als
skulpturales Relief
in Licht- und
Schatten-Skizzen



Jeremias Hess, Tom Mülbüsch
Ein stummer Kubus von unten,
von oben abgetreppt -
unerwartete Gegensätzlichkeit



Lukas Hüfner, Nicoletta Leindl
Löcher im Gefüge - durch die
heterogene Setzung der Steine

